

Abg. Hansen (F.D.P.): Meine Damen und Herren, ich möchte noch einmal deutlich machen, daß in der Aufgabenstellung dieser Enquete-Kommission etwas Erstmaliges und insofern auch Einmaliges liegt. Das ist ein Gegensatz zu dem, was nach 1949 in der alten Bundesrepublik geschehen ist, nämlich den Versuch zu machen, von der Politik her die Aufgabenstellung zu formulieren, Geschichte zu betrachten und aufzuarbeiten, Geschichte für die Gegenwart und für die Zukunft zu sehen – nach dem Motto: „Vergangenheit schreibt Zukunft“.

Das zweite, was ich betonen möchte, was eben hier noch einmal anklang, was aber gestern schon jemand so schön gesagt hat, ist folgendes: Auch im Westen – ich komme aus dem Westen – muß näher hingesehen werden, was im Osten gewesen ist. Heute ist durch Herrn Schacht noch einmal sehr deutlich gemacht worden, daß die Politik im Westen über vier Jahrzehnte hinweg unterschiedliche Positionen zur deutschen Frage formuliert hat. – Ich bin allerdings nicht der Auffassung, daß das schnell zu beantworten sein wird. – Es ist in direkter Konfrontation der Versuch gemacht worden, den Kalten Krieg, der 20 Jahre geherrscht hatte, zu durchbrechen. Nunmehr, nach 40 Jahren, muß verhindert werden, daß in den Köpfen der Kalte Krieg wieder aufgenommen oder fortgesetzt wird. Das kann eigentlich nur dann gelingen, wenn Ost und West und Nord und Süd, wenn die Deutschen aus allen Himmelsrichtungen gemeinsam diese Aufgabenstellung aufgreifen. Wir haben in den vergangenen Tagen auch gespürt – wenn nicht in Berlin, dann auch anderswo –, daß die Gefahr besteht, allzu schnell – nach einem knappen Jahr Stasiunterlagengesetz – wieder den Schwamm zu nehmen und darüber hinwegzuwischen und zu sagen: Die Vergangenheit, ach, die ist sowieso viel zu kompliziert, wichtiger sind die Aufgabenstellungen des Jetzt und des Morgen. Nein! Ich betone ganz ausdrücklich, die Probleme von heute im ökonomischen oder sozialen, aber auch im mentalen Bereich, sind nicht zu bewältigen, wenn nicht ohne Scheu vor allen Tabus der Versuch gemacht wird, aufzudecken, was gewesen ist. Mir ist ganz besonders wichtig, daß die Enquete-Kommission mit dieser Veranstaltung die Aussagen der Opfer, ob sie sich als Gegner verstanden oder als Wehrlose, erfahren und – ich sage es für mich persönlich – auch erlitten hat. Es ist wichtig, daß diese Opfer der Öffentlichkeit und uns, den Vertretern der Politik, mitteilen können, wie es gewesen ist. Das hat nicht nur psychologisch einen Sinn für den Betroffenen, sondern es hat auch sozialhygienisch einen Sinn, wenn man aus der Erfahrung heraus mit seinen Mitmenschen sprechen kann. Das ist ja das, was heute vormittag gesagt worden ist: Diese Kommunikationslosigkeit, die in der damaligen DDR in vielfacher Weise geherrscht hat, muß überwunden werden, auch wenn die Wohlstandsumstände nicht darauf hindringen, sich miteinander vertraut zu machen. Das, was die bundesbürgerliche Gesellschaft braucht, ist eigentlich, heraus aus der sozialen Isolierung zu kommen, sich wieder mehr einander

zuzuwenden, miteinander zu reden, Verständnis füreinander zu entwickeln. Die Vergangenheitsbewältigung Ost – West als gemeinsamer Prozeß kann ein hervorragender Beitrag sein zur Zukunftsbewältigung dieses vielfach in den Köpfen doch immer noch gespaltenen Deutschland. (Beifall)

Gesprächsleiter Karl Wilhelm Fricke: Vielen Dank, Herr Hansen. Herr Dr. Keller von der Fraktion der PDS/LL.

Abg. Dr. Keller (PDS/LL): Meine Damen und Herren, nach diesen andert-halb Tagen wünschte ich mir, daß es keine Enquete-Kommission gäbe, weil sie keine Gründe hätte zu tagen. Aber da sie Gründe hat, müssen wir alle diese Trauerarbeit leisten. Sie verstehen das bitte richtig, daß ich mich persönlich besonders angesprochen fühle, weil Menschenwürde verletzt wurde im Sinne einer Idee, die es nicht verdient, so beleidigt zu werden. Ich weiß auch, daß hundert Fälle oder tausend Fälle oder wie viele Fälle auch immer noch kein objektiviertes Geschichtsbild ergeben. Aber ich weiß, daß jede einzelne Verletzung der Menschenwürde in der Geschichte nach 1945 eine zuviel ist. So schwierig die Aufgabe dieser Kommission ist, wir müssen sie leisten. Wir müssen sie leisten, um einen klaren Blick nach hinten zu bekommen für unsere Geschichte. Aber wir müssen sie vor allen Dingen auch leisten, um unseren Kindern und Kindeskindern vernünftige, gute Antworten geben zu können. Insofern glaube ich schon, daß all das, was ich gehört habe von Menschen, die gelitten haben, denen Unrecht zugefügt wurde, mir helfen wird, ein Bild der Geschichte dieses Landes mit suchen zu helfen und zu finden, das nicht nur Schuld irgendwo sucht, nicht nur in den internationalen Beziehungen und nicht nur in den deutsch-deutschen Beziehungen, sondern das auch Schuld benennt bei denen, die sich wirklich schuldig gemacht haben.

Gesprächsleiter Karl Wilhelm Fricke: Ich darf als letzten, aber wahrlich nicht geringsten, Herrn Abg. Gerd Poppe, Bündnis 90/Die Grünen, bitten, das Wort zu nehmen.

Abg. Poppe (Bündnis 90/Die Grünen): Ich fand an diesen beiden Tagen besonders wichtig, daß es nicht nur um die spektakulären Fälle ging, die medienträchtigen, sondern daß sehr viel vom Alltagsleben die Rede war, von dem, was jedem einzelnen und jeder einzelnen in der DDR geschehen konnte und zu einem erheblichen Teil auch geschehen ist. Wir haben über die Probleme von Anpassung, Verweigerung bis hin zum Widerstand gehört, über ein abgestuftes System von Repressionen. Wir haben festgestellt, daß es keine einfachen Schemata zur Erklärung gibt, sondern daß sehr differenziert an die Probleme herangegangen werden muß. Wir haben, denke ich, es auch als besonders sinnvoll angesehen, daß hier zahlreiche Menschen aus den alten Bundesländern teilgenommen haben, die z.T. zum ersten Mal überhaupt von diesen Vorgängen Kenntnis erhalten haben. Ich halte das für sehr sinnvoll, wie ich überhaupt meine, daß es notwendig sein wird, Verständnis zu erwecken auch bei denjenigen, die diese Erlebnisse nicht hatten. Ich denke, daß sie